

Dr. Christoph Israng

Seit 2017 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Tschechischen Republik. Seit 1997 im Auswärtigen Amt, zuvor u. a. als Ständiger Vertreter bei der Organisation für das Verbot Chemischer Waffen in Den Haag sowie im Bundeskanzleramt tätig. Funktionen auch in Sarajewo, Istanbul und St. Petersburg. Studium der Betriebswirtschaft an der WHU Koblenz und der Universität Lancaster, Promotion in Wirtschaftsgeographie an der Universität Bonn.



Christoph Israng

- 1) Die Corona-Krise war eine Herausforderung sowohl für die Nationalstaaten als auch für die Europäische Union. Halten Sie die Gewichtung der politischen Kompetenzen – gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krise – zwischen beiden politischen Ebenen für ideal?

Es stimmt, dass in der aktuellen Krise vor allem die Nationalstaaten im Vordergrund stehen. Aber man muss sehen, dass die Europäische Union im Bereich Gesundheitspolitik kaum Zuständigkeiten hat. Das vergessen manche, die hier allzu schnell die EU kritisieren. Sicher hätte uns in den vergangenen zwei Monaten an der einen oder anderen Stelle aber eine bessere gegenseitige Koordinierung gutgetan. Insofern wird man darüber nachdenken müssen, wie wir die Gesundheitspolitik für die Zukunft auf europäischer Ebene krisenfester machen können. Dazu hat Premierminister Babiš kürzlich aufgerufen und auch Bundeskanzlerin Merkel hat erklärt, dass der Aufbau effektiver Gesundheitssysteme in Europa ein Schwerpunkt der deutschen EU-Ratspräsidentschaft ab dem Sommer sein wird.

- 2) Welche Herausforderungen (z. B. bei der Rückführung der Staatsbürger) brachte die Corona-Krise konkret für ihre diplomatische Vertretung mit sich?

Das Team der Botschaft hat sich vor allem drei Herausforderungen gegenüber gesehen, die zum Teil noch andauern: Zum einen die Betreuung von sich in Tschechien aufhaltenden Deutschen oder Deutschen, die aus dringenden Gründen nach Tschechien reisen wollten. Hier ging es um die Weitergabe korrekter Informationen bei sich häufig ändernden Regelungen und die Unterstützung bei Transit und Ausreise. Besonders wichtig wurde dies während der Rückholaktion von Deutschen und Tschechen aus dem außereuropäischen Ausland. Hier haben unsere beiden Außenministerien die Kapazitäten solidarisch gebündelt und wir standen in einem konstanten Austausch mit allen Akteuren in Berlin und Prag. Und schließlich hat das Tschechische Innenministerium ein Verfahren eingeführt, bei dem systemrelevante Arbeitgeber aus Deutschland mit tschechischen Mitarbeitern einen Nachweis ihrer Hygienestandards über die Deutsche Botschaft den tschechischen Behörden anzeigen müssen. In diesem Rahmen hat die Botschaft momentan rund 2000 Einrichtungen registriert, was einen enormen Kraftakt bedeutet.

- 3) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

Hier hat die Deutsch-Tschechische Erklärung im Jahr 1997 eine wichtige Wegmarke gesetzt. Beide Seiten haben darin das aneinander begangene Unrecht bedauert und erklärt, dass es der Vergangenheit angehört und ungeachtet unterschiedlicher Rechtsauffassungen die künftigen Beziehungen nicht belasten soll. Wir sind seitdem im Prozess der gegenseitigen Verständigung ein gutes Stück vorangekommen, auch dank des segensreichen Wirkens des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der mit über 11.000 zivilgesellschaftlichen Projekten die Menschen in beiden Ländern einander nähergebracht hat. Mir ist bewusst, dass es weiterhin viel zu tun gibt und auch Rückschläge nicht ausbleiben werden. Wichtig ist mir, diejenigen Kräfte in beiden Ländern zu stärken, die sich aktiv für ein noch besseres Verständnis einsetzen. Dazu gehören auch behutsame Schritte in Richtung einer gemeinsamen Erinnerungskultur.

- 4) Migration und Klimaerwärmung – zwei Krisenthemen, die vor Corona die Nachrichtenlage dominiert haben. Haben die Meinungsverschiedenheiten bzw. die unterschiedlichen Lösungsansätze in beiden Ländern die deutsch-tschechischen Beziehungen Ihrer Meinung nach stark beschädigt?

Sie haben recht, dass beide Themen derzeit ein wenig in den Hintergrund geraten sind. Beim Thema Migration werden wir unterschiedliche Standpunkte auch weiter aushalten müssen. Hierüber mag keine Seite besonders glücklich sein, aber wir haben gelernt, dass es in Europa auch manchmal darum geht, Meinungsverschiedenheiten zu respektieren. Beim Thema Klimaschutz liegen wir gar nicht so weit auseinander. Auch die tschechische Regierung hatte sich vor der Corona-Krise dem Kampf gegen den Klimawandel verschrieben, den man hier v.a. durch große Dürren spürt. Und den European Green Deal hatte man ebenfalls öffentlich unterstützt, wobei nun abzuwarten ist, wie der neue EU-Haushalt angesichts der Folgen der Corona-Krise aussehen wird.

- 5) Vielfach hört man die Argumentation, dass bilaterale Projekte, Gespräche oder Abkommen in Zeiten der Existenz einer Europäischen Union überflüssig seien bzw. entsprechenden europäisch-multilateralen Formaten weichen sollten. Teilen Sie diese Ansicht?

Viele Politikfelder sind immer noch national geregelt – gerade in der Corona-Krise erleben wir das nachdrücklich. Und lokale Details einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – z. B. welche Feuerwehreute wann und wo über die Grenze fahren dürfen – können gar nicht auf der europäischen Ebene abschließend geklärt werden. Insofern ist es weiterhin notwendig und gut, bilaterale Gesprächskanäle zu haben wie den Deutsch-Tschechischen Strategischen Dialog, in dem sich alle Ministerien auf beiden Seiten regelmäßig austauschen. Und bilaterale Projekte sind ebenfalls notwendig, da eine nachbarschaftliche Zusammenarbeit nicht abstrakt bleiben sollte, sondern mit Leben gefüllt werden muss. D. h. es sollte wirklich ein Austausch zwischen den Menschen im Rahmen verschiedener Foren und Organisationen stattfinden, damit es zu realen Begegnungen kommt. Einrichtungen wie der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, das Deutsch-Tschechische Gesprächsforum oder die Koordinierungsstelle Tandem für den Jugendaustausch sind von großer Wichtigkeit. Wenn sich Nachbarn nicht verstehen, funktioniert auch die EU nicht. Das gilt gerade für zwei Nachbarländer wie Tschechien und Deutschland, die im Herzen Europas liegen.

- 6) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 völlig neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

Die Kulturbeziehungen zeichnen sich durch eine außerordentliche Vielseitigkeit und Dichte aus. Das ist vielleicht die beste Trumpfkarte im deutsch-tschechischen Verhältnis. Und hier meine ich nicht nur Leuchtturmprojekte wie den Deutsch-Tschechischen Kulturfrühling 2017, Tschechien als Gastland der Leipziger Buchmesse 2019 oder das in diesem Jahr zum 25. Mal stattfindende Theaterfestival deutscher Sprache in Prag. Es gibt auch eine großartige Kooperation zwischen den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Prager Nationalgalerie. Wunderbare Orchester wie die Bamberger Symphoniker oder das Prager SOČR werden von Dirigenten des jeweils anderen Landes geleitet. Aber auch andere Einrichtungen wie natürlich der Adalbert Stifter Verein oder auf regionaler Ebene das Centrum Bavaria Bohemia und das Kulturzentrum im nordböhmischen Řehlovice tragen zu einem bunten Bild lebendigen Kulturaustauschs bei. Leider gehört die Kultur zu den Hauptleidtragenden der Corona-Krise. Ich wünsche mir, dass all diese Aktivitäten nach Ende der Krise rasch wieder Fahrt aufnehmen.

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

Extremisten, die Demokratie und grundlegende Menschenrechte in Frage stellen, müssen wir uns entschlossen entgegenstellen. Mein Eindruck aber ist, dass die verschiedenen Institutionen sowohl in Deutschland als auch in Tschechien gut funktionieren. Selbst in der Krise kann die Exekutive nicht einfach anordnen und alle müssen kommentarlos folgen. In beiden Ländern gibt es zu den Restriktionen eine lebendige Diskussion. Wichtig hierfür ist eine aktive Zivilgesellschaft.

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzschießungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt für die Menschen. Welche konkreten Auswirkungen beobachten Sie schon jetzt bzw. befürchten Sie künftig auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

Die Schließung der Grenzen hat viele Verbindungen gekappt, die selbstverständlicher Teil unseres mitteleuropäischen Alltags geworden sind. Beiderseits der Grenze waren daher viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Maßnahmen erschrocken, hatte man sich doch an das unkomplizierte grenzüberschreitende Arbeiten gewöhnt. Und die Botschaft haben immer wieder betroffene Eingaben erreicht, in denen man sich um die europäische Freizügigkeit gesorgt hat. Umso mehr sollten wir nun auf beiden Seiten alles tun, dass möglichst bald wieder der Normalzustand hergestellt wird.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder